Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT.

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 — Caixa Postal 501

Jahrgang 1 | Porto Alegre, 18. November 1933 | Nummer 13

Der sichere Krieg

Von Heinrich Mann.

Die ursprüngliche Neigung des Menschen zur Zwietracht und Gewalt ist durch seine Geschichte nur verstärkt worden. Die Eroberung des Friedens wird noch lange das schwerste Unternehmen bleiben, und es wird viel Kampf kosten, wenn man eine versöhnliche Gesinnung durchsetzen will.

Man muss immerfort aufpassen und handeln. Wer bloss zusieht, wartet vergebens, dass Frieden wird: es wird nur Krieg. Der Krieg kommt schon, wenn man einfach nichts gegen ihn tut.

Nicht angreifen beweist nichts. Krieg ist eigentlich, sobald eine rücksichtslos nationalistische Herrschaft sich irgendwo festgesetzt. Ein vom Gesetz des Stärkeren regiertes Land gerät von selbst in den Konflikt. Fälschlich glaubt man, erst nach den äusseren Kundgebungen eines Regimes sei zu beurteilen, wie wahrscheinlich durch seine Art der Krieg wird. Im Gegenteil! Sein Auftreten im Innern entscheidet.

Wenn die Herren der Nation so mit ihr verfahren wie Sieger mit einem wehrlosen Land, dann könnten die fremden Zuschauer wissen, woran sie sind. Keine Regierung kann ihre Gesinnung beliebig umstellen und, je nachdem, ihre eignen Leute unmenschlich treten, für die übrige Welt aber die zarteste Rücksicht aufbieten. Hat ein Regime als Grundlage den Hass, dann will er ganz sicher auch die Welt ergreifen. Wer das eigne gefügige Volk immerfort belügt, von dem ist anzunehmen, dass er das All belügt. Der Terror, mit dem verworfene Machthaber das erbeutete Land verpesten, ist schliesslich auch nur ein Zeichen für all das, was den Andern bevorstände.

Die Hitlerdiktatur wird verständlich nur im Hinblick auf den Krieg schlechthin. Bei Bürgerkriegserscheinungen halte man sich nicht auf. Die sind nur die eine Seite des Hasses, womit diese Leute auf den Weltfrieden schielen. Als sie noch nichts waren, haben sie Deutschland drauf und dran geschn, einer der Pfeiler zu werden für eine europäische Verständigung und für den Ausgleich der Interessen. Grade das wollten sie nicht.

Auf den Versailler Vertrag ist es ihnen in Wahrheit niemals angekommen; der hat ihnen mittelbar sogar genützt. Die vorgebliche Erniedrigung Deutschlands hielt sie nicht ab, es weiter zu erniedrigen. Denn sie machten sich eine Waffe aus der Lüge, die republikanischen Parteien hätten die Alleinschuld ihres Landes behauptet.

Ihr wilder Hass gegen die Republik ging über jedes Mass, so oft sie eine Erleichterung des Vertrags erreichte. Die verschiedenen Pakte, Schuldenabkommen und internationalen Annäherungen brachten sie rein aus dem Häuschen. Die Rücksichtnahme der Andern für Deutschland, ihre Versuche, seine Wirtschaft zu heben, es zu versöhnen, es endgültig zurückzuholen in eine Gemeinschaft befriedeter Nationen; das, nur das waren die echten Anlässe der Nationalsozialisten, vor Wut epileptisch zu werden.

Die Befreiung des Rheinlands ist in Deutschland nur spärlich gefeiert worden. Der republikanische Staat erlaubte sich einen Hinweis auf seinen tatsächlichen, wenn auch späten Erfolg; aber seine bösartigen Feinde schnappten ihm den Vorteil augenblicklich weg. Zufällig war ein zweifelhaftes Individuum damals grade umgekommen. Die Besatzungstruppen erschossen es, weil es mehrere der Ihren ermordet hatte. Diesen Heldentod schlachteten die deutschen Nationalsozialisten so lange aus, bis von der ganzen Rheinlandbefreiung kein Mensch mehr sprach.

Der Versailler Vertrag war offenbar das Werk von Männern, die in Kriegsgesinnung noch tief befangen waren. Als aber dann der Geist der Feindschaft überall nachliess, brachte die Hitlerbewegung ihn einzig und allein in Deutschland auf eine nie erlebte Höhe. So ist denn die Republik nicht deswegen unterlegen, weil ihr manches misslungen war, sondern zur Strafe für ihre Erfolge.

Alle Taten der Hitlerei, jetzt, da sie an der Macht ist, bekommen ihren Sinn erst, wenn man an den nächsten Krieg denkt. Dazu gehören besonders die Verfolgungen von Marxisten, Katholiken, Intellektuellen und Juden. Aus Gründen der inneren Politik allein kann man andre Gruppen der eignen Nation nicht so ungeheuerlich hassen. Dafür ist nötig, dass man sie als Helfershelfer des Auslands ansieht und als den verkörperten Widerstand gegen die Kriegsgelüste, von denen man besessen ist. Allen Deutschen die keine Nazis sind, wird im Grunde nur eins vorgeworfen: Sie sind ein Hindernis für den erträumten Krieg.

Das übrige sind Redensarten, hinter denen nichts steckt. Was heisst Antimarxismus in einem Land, wo jeder einzelne „Sozialist" ist? Das Wort ist nur erfunden worden zum Nutzen einer Partei, die grade so „marxistisch" wie die andern war. Nur wollte sie ausserdem unterdrücken und erobern. Diese Rassenpartei hatte auch für die Verfolgung der andern Gruppen nur den Grund, dass sie verhältnismässig friedlich waren. Die Katholiken waren eine Stütze der Republik gewesen bei allem, was sie getan hatte, um sich eng einzugliedern in eine europäische Zivilisation, die endlich einmal aufhören wollte, ihre Lebenskraft an den Krieg zu verschwenden.

Am Ursprung jedes anderen Hasses stösst man auf den Geisthass; er ist am festesten verwurzelt. Man könnte ja auch alle übrigen Menschen stumpf genug machen, dass sie jeden Widersinn hinnehmen und ihren gedankenlosen Trieben folgen. Immer blieben noch jene Intellektuellen, deren Ehre und Lebensrecht ganz und gar begründet sind auf Erkenntnis. Grade die Rassenfanatiker aber gewinnen nicht, wenn sie erkannt werden; und sie wissen es.

Hitler hat wiederholt erklärt, er sei kein Antisemit. Er behauptet, sein Abscheu gegen die Juden gelte nur ihrem Marxismus. Er sähe sie dem nach als Intellektuelle an. Sie vertreten ihm den Geist einer vorgerückten Zivilisation, die über die herkömmliche Art von Krieg und Frieden schon hinaus ist. Das stimmt bei weitem nicht für die Gesamtheit der Juden. Auf alle Fälle aber hat mit dem ganzen Judenhass die Rasse am wenigsten zu tun, sonst würden die Rassenfanatiker die Gehassten nicht so oft mit Andern verwechseln. Grade jetzt erbauen sie sich an einer Sammlung von Bildnissen, die typisch jüdisch sein sollen. Dabei zeigen einige nachweislich die Züge bekannter „Arier".

Trotzdem bleibt die Rassenlehre ein hervorragendes Hilfsmittel für alle herrschsüchtigen Pläne; zuerst die Gewalt im Innern, dann die Weltherrschaft. Da man sich als auserwählte, höhere Rasse hinstellt, brauchen die Andern es nur noch zu fühlen zu bekommen. Sind erst alle Deutschen „gleichgeschaltet" und unterschiedlos militarisiert, dann kann es nicht fehlen, dass des einen oder andern Tags diese Einheitsmasse auch wirklich losgeht — in den Krieg natürlich. Die sittliche Erziehung des Volks war ja auf Krieg gerichtet, und jede Regung der auswärtigen Politik hatte nur ihn als Ziel.

Alles hängt zusammen: Von den amnestierten Mordnazis bis zu dem Anspruch Russland zu kolonisieren; von der Arbeitsdienstpflicht bis zu der Sucht nach Gebietserweiterungen; vom Vernunfthass bis zu den Machenschaften, damit nur kein Zollfriede kommt. Keine Vergewaltigung der deutschen Nation, die nicht zugleich die übrige Welt bedroht. Diese lässt sich denn auch nicht irreführen durch Ableugnungen und Lügen, obwohl sie bisher nicht handelte und die deutlichsten Warnungen scheinbar überhört.

Es sah ganz anders aus, als die Mächte gegen den Bolschewismus der Sowjets vorgingen. Und doch kann über die Hitlerei kein Mensch im Zweifel sein. Einer der Leiter der österreichischen Politik sagte erst kürzlich, sie sei nur ein schlechterer Bolschewismus. Geistig und sozial bringt sie nichts mit. Der Vorteil, den die Hitlerei voraus hat vor den Demokratien, liegt nur in ihrer Zerstörungskraft.

Sie hat den Nutzen gehabt von der friedlichen Gesinnung der deutschen Demokratie. Wenn sie auch jetzt bei den Andern auf keinen ernsten Widerstand stösst, hat es den Grund, dass die Hitlerei grade rechtzeitig kommt. Wieder profitiert sie von einer fast allseitigen Friedensliebe. Man ist müde und hat eine unüberwindliche Neigung, die Wirtschaftskrise sich abnutzen zu lassen, anstatt dass eine Kriegskatastrophe daraus wird. Man nimmt auch die grösste Rücksicht auf die deutschen Schulden, obwohl es feststeht, dass während der Dauer der nationalsozialistischen Diktatur die Gläubiger keinen Pfennig wiedersehn werden, und zwar weder die öffentlichen noch die privaten Gläubiger. Darüber hinaus ist zu fürchten, dass durch blosse Untätigkeit der Krieg nicht zu vermeiden ist, wenn Andre ihn im Gegenteil mit aller Macht betreiben.

Jeder europäische Krieg ist, wie Voltaire meint, ein Bürgerkrieg. Mit noch mehr Berechtigung lässt sich sagen, dass Bürgerkriege schon der Anfang allgemeiner Kriege sind. Das gilt vor allem für die Hitlerherrschaft, die späte Folge einer unverdaut gebliebenen Niederlage, die jetzt gerächt werden soll, und zwar zuerst am eignen Volk.

Die Leiden dieses Volks hätten ihm vielleicht erspart werden können. Die andern Nationen hätten einfach verbieten sollen, dass ein paar übel belcumdete Abenteurer sich zu seinen Herren aufwarfen.

Elsa Brandström enteignet!

Deutscher Dank vom „Dritten Reich".

Als im Jahre 1914 der Krieg ausbrach, lebte Elsa Brandström in Petersburg. Ihr Vater war der schwedische Gesandte in Russland. Es ging ihr gut, sie hatte, persönlich, um nichts zu sorgen, um nichts zu fürchten.

Aber das Leid des Krieges packte sie. Der Schrecken der Zeit griff ihr ans Herz. So kam ihr die Idee, die Not der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien zu lindern.

Ein Hilfswerk riesenhaften Umfangs, von Elsa Brandström überlegen organisiert, wuchs aus dem verwühlten, blutdurchströmten Boden Europas. Hunderte von Eisenbahnzügen mit Lebensmitteln und Medikamenten rollten über die schwedische Grenze nach Russland. Das Leben in den Gefangenenlagern wurde humaner. — Elsa Brandström sorgte dafür. Kranke fanden in gut geleiteten Lazaretten Aufnahme — Elsa Brandström wachte darüber. Manchen Sterbenden tröstete sie. Versprach ihm für seine Kinder zu sorgen. Und hielt Wort.

Es mögen jetzt ungefähr fünf Jahre her sein — da stieg ich an einem trüben Herbsttag im rieselnden Regen nach Schloss Neusorge empor: nach Schloss Neusorge bei Mittweida im blühenden mittelsächsischen Hügelland. Man hatte mir erzählt, dass aus dem alten Ritterschloss ein Kinderheim geworden sei, dass von Elsa Brandström geleitet werde; aber dass die grosse, schöne, blonde und überhaupt ararisch aussehende Dame, die inmitten des Burghofes stand und Kohlen schippte, Elsa Brandström sei, hätte ich nicht geglaubt, wenn sie mir's nicht zweimal fest versichert hätte —: Gesandttöchter stellt man sich nun einmal nicht so leicht beim Kohlenschippen vor.

Dann zeigte sie mir vollen Stolzes ihr Heim, dass die Begeisterung geschaffen hat und der unermüdliche Eifer auf geldbringenden Vortragsreisen quer durch Amerika. Hundert Kinder führten hier in Neusorge bei Spiel und Sport und masslos viel Milch ein frisches Leben des Friedens und der Freude. Sie alle waren Kriegswaisen, ihren Vätern hatte Elsa Brandström im fernen Sibirien die Augen zugedrückt.

Als ich ging, klein neben so viel Kraft und Güte, erzählte Elsa Brandström nebenbei, dass sie auch in der Nähe der ostsächsischen Stadt Kamenz ein Erholungsheim für ehemalige Kriegsgefangene geschaffen habe. Es hiess Marienborn oder so ähnlich.

Ein Leben für Deutschland — das war die Tat der reinrassigen Arierin Elsa Brandström. Jetzt haben die Nationalsozialisten ihr Vermögen, wahrscheinlicher noch ihr Lebenswerk, dass ihnen wohl ohnedies viel zu pazifistisch war, beschlagnahmt, weil sie mit einem Sozialdemokraten verheiratet ist, einem ehemaligen Beamten im Sächsischen Wohlfahrtsministerium. Sie ist Mutter eines kleinen Kindes und erlebt jetzt, dass Deutschland ihr und ihrem Kinde das letzte Stück Brot nimmt.

Es gibt ein Kapitel von der deutschen Treue im „dritten Reich". Und es gibt auch ein Kapitel von deutscher Dankbarkeit.

„Professor" Soedermann entlarvt

Wir haben in unserer Berichterstattung über den Leipziger Prozess auf die merkwürdige Person des angeblichen schwedischen Arztes, „Professor" Soedermann hingewiesen, den das faschistische Gericht in Leipzig als Fachmann für die Beurteilung des Gesundheitszustandes Lubbes herangezogen hat. Die „Neue Weltbühne" bringt nun einen Artikel, der sich mit der Person des „Professor" Soedermann befasst. Abgesehen von der Feststellung, dass Soedermann zugab, im Auftrag des Gerichtes Lubbe „untersucht" zu haben, veröffentlicht die „Neue Weltbühne" die Antwort auf ein von ihr nach Schweden gesandtes Telegramm. Die Antwort lautet: „Soedermann an hiesigen Kliniken völlig unbekannt. Ist weder Arzt noch Professor; soll Kriminalamateur sein." Welche Wirkung dieser Artikel hatte, geht aus einer Meldung des „Nieuven Rotterdamschen Courant" hervor, dessen Korrespondent meldet:

„Die Prozesspause am Samstag dauerte länger als gewöhnlich, weil der Verteidiger Torglers, Herr Sack, im Beratungsraum einen Artikel aus der „Neuen Weltbühne" vorlas. Dieser Artikel war gegen den Herrn Soedermann, den schwedischen Kriminalisten, gerichtet, den man bereits einmal mit van der Lubbe zusammengebracht hatte. Nach Anhörung des von Dr. Sack vorgelesenen Artikels beschloss der Senat, von einer nochmaligen Zusammenbringung van der Lubbes mit Soedermann abzusehen."

Patrioten und Patro-Idioten

(Der amerikanische Philisoph Bertraud Russel hat ein neues Werk „Education and the Modern World“ herausgegeben, dem wir den folgenden Abschnitt entnehmen).

Der Welt jenseits seiner Grenzen gegenüber verfolgt der Grosstaat zwei Ziele: Verteidigung gegen äusseren Angriff und Unterstützung seiner Bürger bei auswärtigen Unternehmungen. Verteidigung gegen Angriff — falls es sich tatsächlich um ehrliche unvermeidliche Abwehr eines Einfalls handelt — kann auf den ersten Blick noch zu den nützlichen Funktionen gerechnet werden. Die Schwierigkeit liegt darin, dass dieselben Mittel, die erforderlich sind, um fremde Angriffe abzuwehren, genau so gut auch der Ausbeutung fremder Nationen dienen können. Die führenden Weltstaaten sind bestrebt, einen wirtschaftlichen Tribut von der Arbeit und den Naturschätzen der schwächeren Länder zu erheben, und wenden ihre bewaffnete Macht, deren angeblicher Zweck die Verteidigung ist, zur Sicherung dieses Tributs an. Als es sich z. B. herausstellte, dass Transvaal Goldfelder besass, fielen die Engländer dort ein, obwohl Lord Salisbury dem englischen Volke versicherte, dass „wir nicht nach Goldfeldern trachten“. Auch die Beweggründe der japanischen Einfalls in die Mandschurei sind natürlich die edelsten, die man sich vorstellen kann, nur falle sie durch einen merkwürdigen Zufall mit den wirtschaftlichen Interessen Japans zusammen.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, dass die auswärtige Politik der Grosstaaten heute grösstenteils in der Anwendung oder der Drohung mit Anwendung ihrer bewaffneten Macht besteht, um den weniger mächtigen Staaten einen Teil ihres rechtmässigen Eigentums zu entreissen. Bei einem Privatunternehmen würde das gleiche Vorgehen als Verbrechen gebrandmarkt und bestraft werden, mit Ausnahme der Fälle, wo es in ganz grossem Masstabe geschieht. Geht aber ein Staat auf diese Weise vor, so halten seine Brüder das für bewundernswert.

Patriotismus ist nach Willen und Wissen seiner Vertreter etwas Lobenswertes und ist durchaus nicht zu missbilligen. Er gehört zu den verwickelten Gefühlen und geht sowohl auf geographische als auch auf biologische Wurzeln zurück. Als primitives Gefühl hat er an und für sich nichts mit Politik zu tun; er besteht vielmehr in dem Gefühl der Liebe zum eigenen Land, aber ursprünglich durchaus nicht in der Feindschaft gegen andere Länder, und kommt in seiner elementaren Form fast nur in ländlichen Gebieten vor, wo der Mensch noch an die Scholle gefesselt ist. Beim Städter dagegen ist dieser Patriotismus weitgehend zu einem künstlich anerzogenen Gefühl, einem Produkt von Erziehung und Zeitungslektüre, und fast durchaus schädlich geworden. Denn bei ihm handelt es sich nicht mehr so sehr um Liebe zu Heimat und Volksgenossen als um Hass gegen Ausländer und Drang nach Aneignung fremder Gebiete. Wie fast alle schlechten Regungen nimmt er die Maske einer Tugend an: der Untertanentreue.

In der ganzen Welt des Westens wird den Schulkindern beigebracht, dass ihre erste soziale Pflicht die Treue gegenüber dem Staate ist, dessen Bürger sie sind, und dass diese Treue darin besteht, nach den Anordnungen der Staatsregierung zu handeln. Damit sie nicht in Gefahr geraten, dieses Dogma jemals in Frage zu stellen, lehrt man sie unwahre Geschichte, unwahre Politik und unwahre Wirtschaftskunde. Sie werden über die Missetaten fremder Staaten unterrichtet, aber von den Missetaten des eigenen Staates hören sie nichts. Sie werden zu dem Glauben verleitet, dass sämtliche Kriege, die ihr eigener Staat geführt hat, Verteidigungskriege, die Kriege anderer Staaten aber Angriffskriege waren. Sie werden verleitet zu dem Glauben, dass, wenn ihr Vaterland wider Erwarten irgend ein anderes Land erobert, es einzig und allein zu dem Zwecke geschieht, die Segnungen der Kultur oder des Evangeliums oder einer höheren Moral zu verbreiten. Es wird ihnen gesagt, dass fremde Völker keine moralische Richtschnur kennen. Tatsache ist, dass jede Nation gegenüber jeder anderen Nation viele Verbrechen begeht, wie die Stärke ihrer Heeresmacht es gestattet. Massnahmen des Staates aber, die zu solchen Verbrechen führen, werden von seinen Bürgern, sogar von den anständigen unter ihnen, voll und ganz gebilligt, weil sie entweder nicht wissen, was vorgeht, oder aber die Vorgänge nicht im richtigen Lichte sehen.

Alle diejenigen, die die moderne Welt in ihrer Gesamtheit überblicken können, sind sich bewusst, dass der Nationalismus heute den Fortbestand der Kulturwelt gefährdet. Dies ist allen denen bekannt, die über internationale Angelegenheiten informiert sind. Nichtsdestoweniger werden nach wie vor überall öffentliche Gelder für die Verbreitung und Verschärfung dieses Lasters ausgegeben. Diejenigen, die der Ansicht sind, dass man die Kinder nicht lehren sollte, den Massenmord als das erhabenste Werk der Menschheit anzusehen, werden als Renegaten und Vaterlandsverräter gebrandmarkt.

Nationalismus lehren, heisst falsche Behauptungen aufstellen. In jedem Lande der Welt wird den Kindern beigebracht, dass ihr Land das beste von allen sei, und in jedem Lande der Welt ist diese Behauptung falsch. Ich bin mir bewusst, dass die Ansicht, den Kindern sollte, wenn möglich, nur die Wahrheit beigebracht werden, äusserst umstürzlerisch und, wenn praktisch befolgt, sogar zuweilen illegal ist. Aber ich kann mich nun einmal nicht der Ueberzeugung verschliessen, dass ein Unterricht besser ist, wenn er die Wahrheit, als wenn er die Lüge verkündet.

Geschichte sollte in allen Ländern der Welt vollkommen übereinstimmend gelehrt, und die Schulgeschichtsbücher sollten durch den Völkerbund unter Mitwirkung eines amerikanischen und eines sowjetrussischen Gelehrten verfasst werden. Die Geschichte sollte mehr Weltgeschichte als nationale Geschichte sein; sie sollte den Nachdruck mehr auf die die kulturelle Entwicklung als auf Kriege legen. Und soweit sich die Kriegsgeschichte nicht umgehen lässt, sollte sie nicht nur vom Standpunkte des Siegers und des militärischen Heldentumes gelehrt werden. Den Schülern sollte das Schlachtfeld mit den Verwundeten, der Jammer der Obdachlosen in verwüsteten Gebieten und die Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten des Krieges zu Gemüte geführt werden. Heute geschieht fast ausnahmslos das gerade Gegenteil: der Unterricht verherrlicht den Krieg.

Die Kinder erfahren in der Schule die Fehler anderer Nationen. Von den Fehlern der eigenen erfahren sie nichts. Aber das Wissen um die Fehler der anderen züchtet nur Pharisäertum und eine Kriegsstimmung, während das Wissen um die Fehler des eigenen Volkes heilsam ist.

Welcher französische Knabe erfährt die Wahrheit über die Besetzung der Ruhr durch farbige Truppen? Welcher amerikanische Knabe lernt die Wahrheit über Sacco und Vanzetti oder über die Mooney und Billings? Dank dieser Versäumnisse ist der Durchschnittsbürger jedes Kulturstaates heute von Selbstgefälligkeit erfüllt. Er weiss über andere Völker, was sie selber nicht wissen, aber was sie über sein eigenes Land wissen, weiss er nicht.

Der Patriotismus in seiner streitbaren Form ist aufs engste mit Geld verknüpft. Die bewaffneten Streitkräfte eines Landes können und werden zur Bereicherung seiner Bürger eingesetzt. Das geschieht zum Teil durch Forderung von Tributzahlungen oder Reparationen, zum Teil durch erzwungene Bezahlung von Schulden, deren Zahlung andernfalls verweigert würde, zum Teil durch erzwungene Handelsverträge. Würde dieses ganze Verfahren nicht durch den Glanz des Patriotismus verklärt, so würde seine Gemeinheit und Schlechtigkeit allen Leuten mit gesundem Menschenverstand offenbar sein.

Durch die Erziehung könnte mit Leichtigkeit, wenn man nur wollte, das Gefühl der Solidarität des Menschengeschlechts und der Bedeutung internationaler Zusammenarbeit eingepflanzt werden. Im Verlaufe einer einzigen Generation liesse sich der fanatische Nationalismus, unter dem die Welt heute leidet, ausrotten. Im Verlaufe einer Generation, könnten die Zollmauern, durch die wir heute verarmen, abgebaut sein, könnten die Rüstungen, durch die wir uns gegenseitig mit dem Tode bedrohen, abgeschafft, der Hass, durch den wir uns ins eigene Fleisch schneiden, durch Wohlwollen ersetzt sein! Der Nationalismus, der heute reissend um sich greift, wird hauptsächlich von den Schulen gezüchtet, und wenn ihm ein Ende gemacht werden soll, so muss die Erziehung von einem anderen Geiste beseelt sein.

AKTION
Bezugspreis:
Jährlich ..... 7$000
Halbjährlich ..... 4$000
Einelnummer $20
Alle Zuschriften sind zu richten an:
CAIXA POSTAL 501.

Faschismus und Weltanschauung

In seinem programmatischen Buch „Mein Kampf“ erklärte Hitler vor seiner Machtergreifung, dass die Religion und religiöse Einrichtungen für den Staatsmann unantastbares Gut sein müssten. Ein Staatsmann dürfe sich nie als Reformator in religiösen Dingen betätigen.

Etwa um die gleiche Zeit schrieb sein Freund Rosenberg sein Werk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“, in welchem er in geradezu brutaler Form das Christentum lästerte, den Papst als Medizinmann verdächtigte, an der Kirche und Bibel kein gutes Haar liess.

Rosenbergs Buch wurde später verleugnet, Hitlers Programm gilt heute noch als Evangelium.

Welche Haltung hat nun, nach der Machtergreifung der deutsche Faschismus in Fragen der Weltanschauung eingenommen? Die Antwort ist höchst einfach: **Er hat sie alle zu vernichten versucht.**

Es begann mit dem Kampf gegen das Judentum. Sein Ausmass und seine Form sind inzwischen der ganzen Welt bekanntgeworden. Die Begründung, die ihm gegeben wurde, entbehrte jeder Geistigkeit, sie war auf primitivstes barbarisches Empfinden aufgebaut.

Es wurde fortgesetzt mit der Diffamierung des deutschen Katholizismus. Hierbei trat wieder die ganze, dem Faschismus als

Krieg als Krankheit

Von Emil Flusser.

(Fortsetzung).

Durch die Namen George Sorel, Jacques Bardoux, Barrés, Péguy, Bonald ist die französische Kriegsphilosophie ebenso unsterblich wie die Deutsche. Die Engländer haben ihren R. Kipling, Italien seinen Gabriele D'Annunzio. Das ist die dämonische Seite der neuen Religion der Kulturvölker. Die hierarchische Seite: Jede Schwäche eines Menschen bildet den Angriffspunkt für den Machtwillen des Stärkeren. Und es zeigte sich, wie schon einmal bei Begründung der Herrschermacht der Kirche, dass ideelle Bildung sich stärker erwies als gewaltsame Beherrschung. Denn an nichts hält der Mensch so fest wie an seinen Illusionen, und nichts sehnt er inniger herbei, als dass eine autoritative Macht diese Illusionen sanktionicre.

Ungleich grösser noch als je die Macht der Kirche war ist der Besitz der heute herrschenden Macht, der Macht des Staates, unbegrenzt sein Verfügungsrecht über Leben und Eigentum des Bürgers. Weit verzweigt und straff organisiert ist die Kaste oder sind die Kasten, die diese Macht in der Hand halten. Die Diener des Staates, die hohen Bürokraten, sind die Herren über seine Bürger und regieren und verwalten zum grossen Teil nicht um des Wohles der Gemeinschaft willen, sondern um des Regierens und Verwaltens willen, dass ihnen Lebensunterhalt und Ansehen, in höheren Stellungen auch Macht sichert. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in einer Gemeinschaft von Millionen von Menschen ist gewiss eine starke Organisation und Autorität nötig. Dass aber die Unterordnung unter eine Autorität zur Hörigkeit wird, deren letzte Konsequenz es ist, sogar voller Freude für das Vaterland in den Tod zu gehen, das ist nur möglich, wenn das Vaterland zur Gottheit wird, die Bürgerschaft zur Herde, die vom Kollektivaffekt besessen ist.

Nach dieser Betrachtung über die Auswirkungen des Kollektivaffektes können wir nicht daran zweifeln, dass er seinem Wesen nach krankhaft ist. Eine kleine Einschränkung: Das Kollektivaffekt wirkt wie ein Gift auf die Seele. Wie zahlreiche andere Gifte wirkt er in geringen Dosen anregend, in grossen lähmend. Die schädigende Wirkung äussert sich im Nachlassen der Urteils- und Willenskraft des Menschen bis zu ihrem völligem Schwinden. Aber das Leben wäre arm und nüchtern, wenn sich nicht Menschen für eine Idee vereint begeistern könnten. Insofern bereichert und verschönert der Kollektivaffekt das Leben. Für Gifte, deren Angiffspunkt die Seele ist, gilt dasselbe wie für solche mit vorwiegend körperlicher Wirkung: Es kommt nur auf die Menge des Giftes an. Ohne Salzsäure im Magen und Nebennierensaft im Blut könnte kein Mensch leben und doch sind Salzsäure und Adrenalin die schwersten Gifte.

Sensationslust.

„Novis rebus studere“ lasen wir im Gymnasium immer wieder und übersetzten es eher schlecht als recht mit „nach Neuerungen streben“. Die lateinische Redewendung drückt aber weniger eine Tätigkeit als eine Eigenschaft des Menschen aus, die darin liegt, dass sein Geist, so wenig logisch es klingen mag, Bewegung braucht, um Ruhe zu finden. Einen Ruhezustand, eine Reihe von schönen Tagen, erträgt der Mensch eine Zeitlang, und je nach seinem Temperament sucht er dann früher oder später eine Abwechslung. Er liest die Zeitung und liest Bücher, um etwas vom bewegten Leben zu erfahren und daran, was die anderen Menschen erschüttert, teilzunehmen. Er liebt nun einmal solche Erschütterungen. Bezeichnend für die menschliche Denkungsart ist der Doppelsinn des Wortes Passion. Es heisst ursprünglich Leiden, dann aber auch das, was viele beim Leiden anderer empfinden, nämlich ein leidenschaftliches Vergnügen.

Leiden in grossem Masstabe war die rechte Nahrung für das Sensationsbedürfnis der Menge. In den Tagen des drohenden Kriegsausbruches, der Mobilisierung und der ersten Kämpfe standen die Menschen unter dem Eindrucke dieser ungeheuren Abwechslung, konnten nicht genug Grosses, Neues und Schauriges erfahren, erfanden und kolportierten immer neue Schauermärchen. Die Kriegserklärung empfand die Mehrzahl als Erleichterung nach massloser Spannung. Sobald sich nun das ganze Interesse den Feldgrauen zuzuwenden begann, da wollte jeder auch Gegenstand des grossen Interesses, wollte auch felderau sein. Der bürgerliche Beruf freute die Menschen nicht mehr, dem besten Familienvater war der Kreis der Angehörigen daheim enge geworden, die Arbeit im Amt und in der Werkstatt erschien ihm niedrig und unwürdig. Wenn draussen so Grosses vorsichging, da wollte er auch dabei sein und mittun. Wenn auch nicht jeder kämpfen wollte, des Kaisers Rock wollte er tragen, sei es auch im Hinterlande oder in der Etappe. Nur aus seinem gewohnten friedlichen Milieu herausgerissen werden, war das Ziel eines jeden, seine Abenteuerlust zu stillen, seinen Mut zu zeigen, trieb es den Mann, einen tapferen Sohn und Gatten zu haben, war der schnlichste Wunsch der Frau.

Es sollten Illusionen wahr werden. Und für die, die daheim geblieben waren, gab es bald eine andere grosse Sensation: Das Geldverdienen. Not an Arbeitskraft und Not an Waren eröffneten ungeahnte Möglichkeiten reich zu werden. Was durch Arbeit und Sparsamkeit und Fleiss in einer Reihe von Jahren zurückgelegt worden war, das war plötzlich verschwindend klein gegenüber dem Gewinn weniger Wochen. Das elendeste Unternehmen blühte auf, das minderwertigste Produkt war gesucht. Dazu jagte eine Siegesnachricht die andere: Kaum wurden die Fahnen eingezogen, gabs Anlass zu neuem Flaggen. Zu Hause gab es Geld und draussen Ruhm, da sah man keine unzufriedenen Gesichter. Eltern, deren Sohn gefallen war, die waren Gegenstand allseitiger Bewunderung; da war der Schmerz im Rausche der Feste und im Siegesjubel allzubald verblasst. Die wirklich trauerten, die waren still wie die Toten selbst und störten nicht den tollen Jubel der Menge, die das hatte, was sie brauchte: Sensation und sich erfüllende Illusionen.

Die Sensationslust der Menge war es, die bei Kriegsausbruch jede Warnung besonnener Menschen unmöglich machte. Solange etwas da war, was die Illusionen nähren konnte, gab es keine Kriegsmüdigkeit. Sie liessen sogar den Hunger vergessen. Sensationslust war vielen Kriegsteilnehmern derart zum Bedürfnis geworden, dass sie ihnen die Rückkehr zum friedlichen Beruf erschwerte und zum Abenteuerleben und Blutvergiessen auch nach dem Friedensschluss verführte.

Die Annahme, dass ein solcher Rauschzustand, eine Sensationslust, die immer wieder durch neue Sensationen gespeist und unterhalten werden muss und durch zahllose Blutopfer nicht beruhigt wird, krankhaft ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Das „novis rebus studere“ ist ein Agens, das in richtiger Dosis den Fortschritt der Menschheit fördert, ja, ihn allein bedingt: In grosser Menge wird es zum Rauschgifte und der Rausch verleitet wie bei anderen Rauschgiften zu neuem Genusse, bis die lähmende Wirkung eintritt. (Fortsetzung folgt).

Wesenswerk anhaftende Doppelzüngigkeit dieser Bewegung zutage. Während nicht nur Papen, sondern auch Göring und später Göbbels sich bemühten, beim Papst zum Handkuss vorgelassen zu werden, drangsalierte man in Deutschland die katholische Presse, wurden katholische Versammlungen überfallen, und schliesslich auch katholische Würdenträger beschimpft und misshandelt.

Auf Grund nationalsozialistischer Zellenpropaganda windet sich als weitere Folge des Hitler-Regimes jetzt die evangelische Kirche in Deutschland in den heftigsten in neuen Krisen. Es ist ganz deutlich erkennbar, dass diese Kirche an diesen Krisen jämmerlich zugrunde gehen wird

Noch oft werden wir in dieser Zeitung Gelegenheit finden, darzulegen, inwieweit das deutsche Christentum sich dieses Drangsal selbst verdient hat. Für heute sollen nur bestehende Tatsachen festgestellt werden.

Faschistische Machtgier respektiert keine Weltanschauung. Aus dem ganzen Rüstzeug christlicher Ideologie hat Hitler nur ein Wort erfasst und auf sich in Anwendung gebracht: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir!"

Es steht ja auch im Zusammenhang mit dem Vernichtungswillen gegen alle weltanschaulichen Strömungen der Feldzug gegen die Universitäten und die mit unvergleichlicher Brutalität durchgeführte Beseitigung in der ganzen Welt geachteter Wissenschaftler. Das Ketzergericht gegen diese und der Scheiterhaufen der 20 000 Bücher auf dem Opernplatz in Berlin, das sind die besten Kennzeichen faschistischer Herrschaft, das sind aber auch gleichzeitig gegen diese Herrschaft die eindeutigsten Argumente.

Deutschland war nicht zu allen Zeiten in der Welt populär, aber immer war es geachtet um seiner kulturellen Fortschritte und um seiner wissenschaftlichen Leistungen.

Es blieb Hitler und seinem Nationalsozialismus vorbehalten, dieses Ansehen Deutschlands vor der ganzen Welt zu vernichten

Es war selbstverständlich, dass der Faschismus in seinem Wüten gegen jede Weltanschauung auch mit seinem ganzen Hass gegen die Freidenker zu Felde zieht. Hier noch mit einiger Berechtigung, denn wir haben ihm immer, längst vor seiner Machtergreifung, die Feindschaft gelobt. Und dieses Gelöbnis halten wir. Zwischen den Methoden des Faschismus und dem Wollen der Freidenker liegen Abgründe, die durch nichts überbrückt werden können.

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen in

Herrenkonfektion

vergessen Sie nicht, Preise einzuholen in der

Realeza
JACOB RALTZ

Eigene Konfektions-Werkstätten.
Abteilung für Herrenartikel, Hüte, Kravatten, Hemden usw.
Gross- und Kleinverkauf. Besuchen Sie uns!

2 0 6 - Praça 15 de Novembro - 2 0 6
Ecke Rua Voluntarios da Patria.

Der Waffenhandel der Welt

Wenn man sich ein Bild vom Waffenhandel der Welt machen will und das weltberühmte „Handwörterbuch der Staatswissenschaften" aufschlägt, so wird man sehr belustigt erfahren, dass es zwar eine Waffel- und Keksindustrie gibt, aber von Waffen steht nichts drin. Hier haben wir wieder einen Beweis, wie die interessierten Kreise zusammenwirken, um die Opfer ihrer Mordinstrumente so wenig wie möglich an deren Vorhandensein zu erinnern.

Und doch ist alles, was mit der Herstellung und dem Vertrieb von Waffen zusammenhängt, volkswirtschaftlich betrachtet, so umfangreich, dass die auch sonst hervortretende Schweigsamkeit darüber natürlich andere Gründe hat als die, dass die Waffenindustrie im Vergleich zur Waffelindustrie zu unbedeutend wäre.

Wie bedeutend sie ist, dafür gibt das „Statistische Jahrbuch des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial" des Völkerbundes einen ungefähren Anhalt. Nach dem 6 Jahrgang sind im letzten Berichtsjahr auf der Erde exportiert an: Militär-Waffen und Munition: 246 Millionen RM.; ferner an Jagdwaffen 70 Millionen RM. Von 1923 im Ganzen mit 219 Millionen stieg der Export der Erde an Waffen auf 316 Millionen RM. Von den 246 Millionen für Militärwaffen entfallen auf:

Grossbritannien	84	Millionen RM.
Vereinigte Staaten	47	„ „
Italien	14,4	„ „
Frankreich	37	„ „
Belgien	8,5	„ „
Niederlande	9,7	„ „
Dänemark	9,5	„ „
Schweden	11,5	„ „
Tschechoslowakei	8,5	„ „
Norwegen	7.3	„ „

Aber die Völkerbundsstatistik, die auf amtlichen Angaben der Staaten beruht, ist sehr irreführend, denn:

1 Sie enthält nichts über Grosskampfwaffen, also über Flugzeuge, Tanks, schwere Geschütze, Kriegsschiffe;

2. Sie enthält nur den Export, also den Handel nach auswärts, nicht die Produktion!

3. Offenbar sind auch die Angaben des Handels nach auswärts zu gering. Aus allen Erdteilen kommen alle Augenblicke Nachrichten über aufgedeckte Waffentransporte, die nicht als Waffen deklariert sind, also nicht in obiger Statistik enthalten sind.

Bemerkenswert sind die erheblichen Schwankungen dieses Handels. Der englische sprang von 64 auf 84 Millionen, der italienische gar von 2,3 auf 14,4 Millionen RM. Der der Tschechoslowakei sank von 16 auf 8,5 Millionen, hatte aber 1926 schon einmal 33 Millionen betragen, höher als der Frankreichs.

Es muss auffallen, dass in obiger Statistik Deutschland fehlt. Nun ja, wird man sagen, Deutschland darf nach dem Versailler Vertrag nicht mit Militärwaffen handeln. Richtig! Wenn man also unter Jagd- und Sportwaffen nachsieht, so findet man, dass Deutschland entsprechend seiner Bedeutung als Industrieland für 8 121 100 Dollars also genau für 34 035 000 RM. an Jagd- und Sportwaffen ausgeführt hat. Ferner führten an Jagd- und Sportwaffen aus:

Oesterreich	—	5,5	Millionen RM.
Belgien	—	15,0	„ „
England	—	12,0	„ „

Frankreich führte hiervon nur rund für 2,2 Millionen RM. aus, sodass also Deutschland an Jagdwaffen annähernd soviel ausführt, wie Frankreich an Militärwaffen 1927 war das Verhältnis sogar so, dass Deutschland an Jagdwaffen 35 Millionen ausführte und Frankreich an Militär- und Jagdwaffen zusammen nur 22 Millionen RM.

Die Zahlen über China geben einen ungefähren Aufschluss. Darnach hat China seinen Waffenbedarf zu folgenden Anteilen von Deutschland gedeckt: 21, 43, 53, 57, 52, 28 Prozent, Durchschnitt 42 Prozent. Deutschland lag bis 1927 an der Spitze. 1928 tritt Norwegen mit 43 Prozent an die Spitze, ebenso liefert Polen 22 Prozent. Die Tschechoslowakei ist nicht verzeichnet, obgleich Skoda eine eigene Niederlassung in China besitzt!

Die Redakteure der Völkerbundsstatistik haben zwar die Militärwaffen der Zentralmächte in Jagdwaffen umgewandelt, aber sie haben offenbar andere Widersprüche nicht so in Ordnung bringen können Denn Deutschland führte nach China aus an Kleinwaffen 447 000 RM. Patronen 361 000 RM., Explosivstoffen 111 000 RM. Die Ausfuhr der Vogelflinten ist nicht einzeln angegeben, kann aber natürlich nach China nicht grösser sein als die Gesamtausfuhr daran, nämlich..... 3 109 000 RM. Wie man nun von allerhöchstens 4 Millionen deutscher Ausfuhr nach China dort für 3 208 897 Hongkong Taels (8 664 000 RM.) „Arms of War" d. h. Kriegswaffen in doppelter Höhe einführen kann, das kann nur Gott Merkur, der Gott des Handels und der Diebe wissen.

Dasselbe Wunder zeigt sich in noch überwältigenderem Masse bei Norwegen. Dieses hat nach China für etwa 3 Millionen RM. ausgeführt, China hat aber aus Norwegen davon für über 13 Millionen eingeführt, also viermal soviel und weitaus mehr als die mit 7,3 Millionen angegebene Gesamtausfuhr. Vielleicht liegt ein Teil des Geheimnisses darin, dass Norwegen von Deutschland für 1½ Millionen eingeführt hat. Man denke an die nicht entschleierten Güterzüge mit Waffen des Kieler Prozesses, von denen wohl niemand glaubt, dass sie in dieser Statistik erscheinen.

Es gibt solcher Dinge noch mehr in diesen 430 Seiten mit rund 1 Millionen Zahlen. Man könnte sie für schlechte Scherze nehmen. Aber jede dieser Milliarden Waffen ist dazu bestimmt, zu töten und zwar die, die diese Waffen selbst bestellen.

Das grosse Volk der Chinesen wehrt sich gegen die Waffeneinfuhr, wie es sich vor 80 Jahren gegen die Opiumeinfuhr wehrte Damals zwangen es England und Frankreich durch Krieg, das Gift hereinzulassen. Heute wirken alle Industrieländer zusammen, um den Chinesen die Waffen aufzuzwingen. Es ist selbstverständlich, dass die ungeheuren Waffenlieferungen Deutschlands nur denkbar sind, indem die Mächte, die ihm den Versailler Vertrag auferlegt haben, wissentlich diese Lieferung dulden, sich daran beteiligen. Der Falkeprozess deckte ja allerlei Zusammenhänge von deutschen Waffenschiebern mit polnischen Amtsstellen auf. Die blutige Internationale des Waffengeschäfts, die sogar im Kriege zusammenhielt, wird in ihren Umrissen wieder deutlich sichtbar. Leider aber schliesst die andere Internationale, die des Interesses aller Völker an Leben und Glück, die Augen zu, dass sie nicht einmal durch solche Aufdeckungen über den internationalen Waffenhandel so erregt wird, wie durch Skandal- und Mordprozesse.

Argentinisch. Wochenblatt
Die neue Weltbuehne
Deutsche Tribuene
Austria-Presse
Aktion
finden Sie in der
Livraria Internacional
FR. KNIESTEDT
1195 — Rua Voluntarios da Patria — 1195

Von der Einfachheit der Motive

An der Unfähigkeit, sich das ganze Ausmass der Infamie zu realisieren, wird das nichtfaschistische Europa zugrundegehen; sozusagen an den „guten Manieren", die sich auf die Gehirnfunktionen geschlagen haben: Man liest, was in Deutschland geschieht, aber man ist zu fein, es zu verstehn.

Etwa das Geschenk, das am 27. August dem Reichspräsidenten Hindenburg übergeben wurde. Der alte Herr bekam die staatliche Domäne Langenau und Forst Preussenwald, zugleich mit der Befreiung von allen Steuern und öffentlichen Abgaben. Der bisherige Besitz Hindenburgs, Neudeck, umfasst 800 Hektar; am Sonntag erhielt er 2400 dazu. Sein Vermögen hat sich an einem Tag vervierfacht. „Was wollen sie damit sagen? Ein Staatoberhaupt lässt sich nicht schmieren!" Der guterzogene Europäer ist zu feinfühlig, als dass er an der ewigen Gültigkeit dieser Anstandsregel zweifeln könnte. In besonders hoffnungslosen Fällen bedauert er die Primitivität jener Leute, die sich allen Ernstes einbilden, der geschichtliche Ablauf würde durch so unkomplizierte Triebkräfte wie Besitzgier und Fresslust der Machthaber mitbestimmt.

Und gerade das ist inmitten all ihrer Unfassbarkeit die einzige beruhigende Erkenntniss dieser Zeit: Die Motive des politischen Geschehens sind genau so einfach wie sie der einfache Mann sich vorstellt. Thyssen finanziert den Mythos, weil er auf solchem Weg seinen Aktienbesitz vermehrt. Die deutschen Aerzte sind Vorkämpfer der Rassenerneuerung, weil sie den jüdischen Kollegen damit die Kassenpraxis wegnehmen. Die französische Politik beginnt eine Annäherung an Hitlerdeutschland zu erwägen und einer ihrer Einpeitscher ist höflich genug, das der pariser deutschen Emigration rechtzeitig mitzuteilen), weil Schneider-Creusot fette Waffengeschäfte mit Hitler abgeschlossen hat Roosevelts sozialistelnden jungen Mann, dem Professor Moley, freut die ganze Sozialreform nicht mehr, weil er vom drittreichsten Amerikaner ein stattliches Kapital „für die Gründung einer eigenen Zeitschrift erhielt". (Moley — die Amerikaner sind in solchen Fällen ebenso primitiv ehrlich wie unser einfache Mann primitiv misstrauisch ist — Moley hat das selbst ganz öffentlich mitgeteilt). Ein paar Dutzend „prominente" Schriftsteller der deutschen Linken haben seit einem halben Jahr kein Wort gegen das Hitlerregime gefunden, weil sie — Gesinnung hin, Gesinnung her — den deutschen Absatzmarkt nicht verlieren möchten. Hunderte Angestellte beider sozialistischer Parteien machen gegen bessere Einsicht jeden Unsinn und jedes Verbrechen ihrer Apparatspitzen mit, weil ein monatliches Fixum eben doch ein monatliches Fixum ist.

Zur saubersten Erscheinung des öffentlichen Lebens wurde endgültig der Kommis: Er versucht erst gar nicht zu bestreiten, dass er Schleuderwaren deshalb verkauft, weil er dafür bezahlt wird. In der Politik, in der Kunst, in der Publizistik, in der Wissenschaft wirds abgeleugnet, — und das ist weit weniger erstaunlich als der Umstand, dass es immer noch vollsinnige Menschen gibt, die darauf hereinfallen, „Ein Staatsoberhaupt lässt sich nicht schmieren!" Auch dann nicht, wenn er sich schmieren lässt. Dass der Untergang Europas noch vermieden werden kann, wird täglich unwahrscheinlicher; das bischen Zeit, das uns noch übrig bleibt, sollten wir wenigsten dazu ausnützen, die Augen aufzumachen. Wenn wir von geschenkten Rittergütern lesen, von den täglichen Infamien, wenn wir viel von Gottfried Benn und wenig von manchen andern lesen, — haben wir doch endlich den Mut, unkompliziert zu sein: Die Motive sind einfach Hören wir doch endlich auf, in diese Primitivität der Motive die Früchte einer überfeineten Lektüre hineinzugeheimnissen! Was geschieht um uns herum? Es wird gestohlen, gelogen und gemordet. Und Staatsoberhäuptern werden Güter geschenkt.

Aber es gibt im Bereich der einfachen Motive auch solche noch, die ein wenig Licht in der grossen Nacht verbreiten. In jenem Deutschland, dessen Staatsdomänen in Familienbesitz übergehen, ist das geschehen:

„Die Hinrichtung fand in Gegenwart von 75 eigens zu diesem Zweck zum Zusehen kommandierten proletarischen politischen Gefangenen statt. Der Hauptangeklagte, Lütgens, der schon während des altonaer Prozesses dem Staatsanwalt auf seinen Antrag auf Todes-trafe damit erwidert hatte, er könne ihm nur danken für diese höchste Ehre, die einem Revolutionär teilhaft werden könne, und habe nur die eine Bitte, falls er zu Zuchthaus verurteilt werden sollte, auch noch die Strafe des einzigen Mitangeklagten, der seine Kameraden belastet hatte, auf sich zu nehmen, um nicht mit diesem Lumpen in einem Zuchthaus sitzen zu müssen, — Lütgens bewahrte diese Haltung bis zum letzten Augenblick. Freiwillig legte er seinen Kopf auf den Block und starb mit dem Ruf: „Ich sterbe für die proletarische Revolution! Rot Front." Der Angeklagte Wolf wurde unmittelbar vor der Hinrichtung gefragt, ob er noch einen Wunsch habe. Er erklärte, sich noch einmal richtig ausrecken zu wollen. Als ihn die Henker und die anwensenden SA-Leute etwas verständnislos ansahen, schlug er mit voller Kraft dem nächststehenden SA-Mann die Zähne ein. Er starb gefasst wie die übrigen."

Auch das waren einfache Motive: Freiheitsdrang, der Mut der Ueberzeugten, und ein Lebenswille, der noch den Tod ertragen lehrt Wenn es überhaupt eine Rettung gibt, — von solchen einfachen Männern könnte sie kommen.

Wilhelm Stefan.

Das Ausland an Oesterreich

Im „Manchester Guardian" lesen wir:

„Es ist erstens gar keine Frage, dass Doktor Dollfuss auf den Faschismus lossteuert. Zweitens hofft er offensichtlich, sich dem italienischen Faschismus anzunähern, ohne die offene terroristische Taktik Nazideutschlands zu benutzen. Drittens versucht er auch nicht so sehr seine eigene Heimwehr wie Mussolini zu unterstützen und ihm Lobeshymnen zu singen. Die unheilvollen Anspielungen in einem spätern Interview: „Von der Rolle, die die Zunft in einer korporierten Gesellschaft spielen würde", bedeutet allen Ernstes einen Angriff auf das Gewerkschaftswesen nach italienischem Muster. Ist in der Rede auch nur das gemeint, so befindet sich Dollfuss bereits am Rand eines schlüpfrigen Abhangs. Wenn er sich so um die italienische Freundschaft bemüht, setzt er sich der Gefahr aus, die englische und französische Sympathie zu verlieren. Und wenn er zur gleichen Zeit, ganz abgesehn von völlig vagem Gewäsch über Marxismus und Materialismus, das Gewerkschaftswesen bedroht, riskiert er, die Unterstützung der sozialistischen Wählerschaft zu verlieren, die immer noch ein Drittel der österreichischen Wählerschaft und die Majorität von Wien repräsentiert. Doktor Dollfuss ist übel beraten, wenn er die Gefahr, in der sein Land schwebt, als Entschuldigung benutzt, um die Freiheit der Rede und der Institutionen permanent zu unterdrücken."

Was geht in Navegantes vor?

Wir sind gezwungen heute noch einmal auf jenes Thema einzugehen.

Die angesetzte ausserordentliche Generalversammlung des Turnvereins vom 5. November hat gehalten, was sie versprach. Herr Müller, sekundiert von Seidel und Sussalek hatten zur Versammlung herangeholt, was ihnen sicher war. Eine ganze Anzahl Nichtmitglieder mussten als Statisten dienen. Die Opposition war mit 26 Mitgliedern vertreten.

Die beiden Anträge der Opposition wurden in der Weise erledigt, dass der erste als erledigt zurückgelegt wurde, und über den zweiten wurde auf Antrag Seidel nicht abgestimmt. Der Pressewart Bruns berichtet, wie zu erwarten war, das Gegenteil. Durch das Verhalten in der Generalversammlung erklärte sich die Mehrheit für den Haken mit Kreuz.

Als Antwort auf diese Generalversammlung versammelte sich am 9. November im Saale der Unterstützungskasse Navegantes die Opposition des Turnvereins und beschloss nach reger Debatte die Gründung einer Turn- und Sportgruppe als Sektion der Unterstützungskasse. 30 Mitglieder war der Anfang. Die geschäftliche Leitung besteht aus den Mitgliedern F. Friedrich, E. A. Bergmann und W. Behle. Mit der technischen Leitung wurden die Herren J. Balzer, K. Langendörfer und B. Michalsky betraut. Die Turnstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag im Saale der Unterstützungskasse Navegantes statt.

Am ersten Turnabend beteiligten sich 14, am zweiten 22 Turner, einschl. Zöglinge. An Geräten sind bereits Reck und Ringe vorhanden. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. Zt. 50. Die grosse Anzahl Anmeldungen als passive Mitglieder zeigt, was für Sympathien für diese unpolitische Gruppe vorhanden sind.

Die Rache des Vorstands des Turnvereins äusserte sich folgender Weise. Der Sprecher der Opposition erhielt, weil er Gegner des Kreuz mit Haken ist, folgendes Schreiben:

Turnverein Navegantes-São João
Gegründet am 6. Juni 1927

Porto Alegre, 7. November 1933

Herrn Friedr. Kniestedt

Porto Alegre.

Hierdurch wird Ihnen die Mitteilung, dass Sie laut Vorstandsbeschluss vom 6/II. ds. aus unserem Verein nach Artikel 3 Absatz 3 als Mitglied ausgeschlossen sind.

Im Auftrage des Vorstandes
Guilh. C. Müller,
1. Vors.

§ 3. Absatz 3 sagt folge des.

Ausgewiesen kann jeder werden, der durch sein Benehmen im Vereine dauernd die Ordnung stört, den Statuten zuwiderhandelt oder durch seinen Lebenswandel ausserhalb desselben, den Ruf und das Ansehen des Vereins schädigt. Die Entscheidung hierüber obliegt dem Gesamtvorstand.

Da, nun hast du den Salat. Wer sich nicht fügt, der fliegt!

Ich fordere hierdurch den Vorstand des Turnvereins öffentlich auf, mir zu beweisen, in welcher Weise ich mich gegen den § 3 Absatz 3 vergangen habe.

Fr. Kniestedt

Offene Anfrage

Santa Cruz, z. Zt Porto Alegre, 28-10-33.
An die Schriftleitung der „Aktion",
Porto Alegre.

Ich bitte um Aufnahme folgender Anfragen in der „Aktion". Auf eine Beantwortung der Fragen lege ich nicht unbedingt Wert, da der Reiz für die Oeffentlichkeit in den Fragen liegt.

1. Ist es richtig, dass es in Rio Grande do Sul eine Gruppe nationalsozialistischer protestantischer Pfarrer gibt, die es sich zur Aufgabe machen, aus ihren Gemeinden Nazi-Zellen zu bilden?

2. Ist es richtig, dass ihr Führer ein noch recht jugendlicher und unreifer Pastor aus der Gegend von Santa Cruz ist, der schon verschiedene Male im Gefängnis gesessen hat?

3. Ist es richtig, dass die Nazipfarrer die Errichtung eines deutschen Konsulats in Santa Cruz hintertrieben haben, weil für diesen Posten kein Nazi vorgesehen war, sondern ein verdienter und allgemein hochgeschätzter reichsdeutscher Arzt, der schon in Brasilien tätig war, als der Nazipfarrer-Führer noch in den Windeln lag?

CASA ADOLFO
Andradas, 1582 - Porto Alegre

Anfertigung von Anzügen, bei Verwendung bester Stoffe aus reiner Wolle, nach Mass für 130$0 0.
Herrenkonfektion, gut gearbeitet, von 45$000 an
Grosse Auswahl in Herrenartikeln und Kurzwaren
Niedrigste Preise am Platze! Besuchen Sie uns!

An die Herren Geschäftsleute im Innern des Staates.
Bei Bedarf von Herrenkonfektion versäumen Sie nicht, unsere Preise einzuholen. Kein Kaufzwang!

4 Ist es richtig, dass die Nazipfarrer auch ihre protestantischen deutschbrasilianischen Kirchenangelegenheiten nach den Befehlen der NSDAP und des Ortsgruppenführers von Porto Alegre regeln, der weder Pastor ist noch überhaupt von Religion und Kirche etwas versteht? Dass sie aber den verdienten und populären Präses D., einen seit Jahrzehnten bewährten deutschbrasilianischen Pastor nicht zulassen, weil er nicht Parteigenosse ist?

5 Was sagen die deutschbrasilianischen Protestanten dazu, dass durch das anmassende Verhalten ihrer Nazipfarrer der Riss zwischen Deutschtum und Deutschbrasilianertum immer grösser wird?

6 Ist es richtig, was selbst unter Parteigenossen geflüstert wird, dass ein führender Mann der NSDAP, ein Dr. K. in Porto Alegre, der immer viel von sich reden macht, kein reiner Arier sei und in Blut und Gebaren starke semitische Einschläge habe?

Ein Nichtnazi aus Santa Cruz

Brüder in Not

Fortsetzung unserer Sammelliste

Von der Zentralsammelstelle wird uns mitgeteilt, dass vorläufig für genannten Zweck nicht mehr gesammelt werden braucht, da von Nordamerika und Frankreich namhafte Summen zur Verfügung des Komitees gestellt worden sind.

M. L. und F., Pará	2·$000
H. Brutschke, Santos	10$000
Emilie Otto, São Paulo	10$000
H. und M., Porto Alegre	10$000
Schüler der Ingenieurschule	20$000
Gesammelt durch Frau K.	42$00
„ beim Gauturnfest in São Leopoldo	22$000
Zwei Schlosser	6$000
Summa:	140$000
Bereits quittiert	1:114$000
Summa:	1:254$000

Wir schliessen hiermit diese Sammlung. Alle noch einlaufenden Gelder werden dem Pressefonds der „Aktion" zugewiesen

Fr. Kniestedt

Der Kampf mit den Waffen des Geistes

Zum Leidwesen der hiesigen Nazis wurde vor Monaten in hiesiger Stadt eine Ortsgruppe der „Liga für Menschenrechte" gegründet. Diese Liga, ohne vorher die Erlaubnis der Herren Obernazis einzuholen, veranstaltete öffentliche Vortragsabende, welche zum Teil sehr stark besucht waren.

In diesen Sitzungen, an denen auch mehrere Male abkommandierte Nazijünger teilnahmen, wurden meistens Fragen behandelt, die einem „überzeugten" NSDAP-Mann auf die Nerven fallen mussten.

Die Herren Nazis, die dort ihre Geistesblitze vom Stapel liessen, sahen bald ein, dass man dort keine Lorbeeren ernten kann. Aber wie konnte man denen um Kniestedt wie man die Gruppe kurz nennt, die Möglichkeit zur Verbreitung der Wahrheit nehmen? Vor zwei Monaten wurde uns von der Besitzerin des Lokales Rua Voluntarios da Patria 4047, wo wir mit unseren Sitzungen tagten, das folgende erklärt:

„Meine Herren, es tut mir leid, aber ich muss sie ersuchen, bei mir keine Sitzungen mehr abzuhalten, denn ich werde von gewisser Seite bedroht und geschädigt".

Da wir nun als „Liga für Menschenrechte" soviel Mitleidsgefühl, für bedrohte Menschen haben, zogen wir ruhig von dannen, und suchten uns ein anderes Heim.

Am 25. Oktober fand in der Rua do Parque 280 unsere erste Sitzung im neuen Heim statt. Ueber den Verlauf berichteten wir in der vorigen Nummer der „Aktion". Einige Tage nach dieser Sitzung erklärte der Besitzer der Konditorei Hamburgueza, Herr Schwarz, Avenida Eduardo dem Besitzer unseres neuen Heims: Solange sie in ihrem Lokal den Kniestedt mit seiner Gruppe dulden, darf ich an sie keine Backwaren zum Verkauf mehr liefern. Ich, Schwarz, bin zwar schon 20 Jahre in Brasilien, aber ein überzeugter Anhänger der hiesigen Nazipartei, und meine Parteigenossen erlauben es nicht, dass ich an Sie liefere usw. So, das war der zweite Streich. Und nun noch etwas, was jeder wissen soll.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass diese degenerierten Menschen nur diese Mittel in ihrem Kampf gegen alles, was sich nicht zur willenlosen Jasagemaschine pressen lässt, besitzen. Jeder, der als Abonnent unserer Zeitung oder gar als Annonzierender oder Verkäufer bekannt wird, wird von den hiesigen Vertretern der Nazipartei oder deren Frauen bearbeitet, und wenn das nicht nützt, boykottiert.

Vor mir liegen 18 beglaubigte Schreiben, die alle ein Lied über obiges Thema singen. Wenn es an der Zeit ist, werde ich an dieser Stelle davon Gebrauch mache. Es ist notwendig, dass ich zu dieser Sache nicht mehr schweige.

Selbstverständlich bin ich der Zielpunkt in diesem geistigen Kampfe. Das man mich wirtschaftlich schädigt, wo man kann, verstehe ich und richte mich darauf ein. Ich beziehe noch immer eine ganze Anzahl von Waren aus Deutschland, natürlich wird es von Tag zu Tag weniger. Jetzt habe ich einigen Firmen drüben mitgeteilt, dass ich die bezogenen Waren nicht zahlen kann und werde, da ich infolge des oben genannten Boykott der hiesigen Propagandisten des Dritten Reiches diese Herren für den von mir dem neuen Deutschland zugefügten Schaden verantwortlich mache. Damit ist für mich vorläufig diese Angelegenheit erledigt.

Fr Kniestedt.

Faschismus in Brasilien

Bei den vorbereitenden Versammlungen zur neuen Konstituinte in Rio de Janeiro, nimmt General Flores da Cunha das Wort, gewissermassen zur Verteidigung von dem, was das brasilianische Volk in seiner grossen Mehrheit denkt. Er sagt unter anderem:

Er selbst sei ein entschiedener Anhänger des Föderativsystems, das er als ausgezeichnet für Brasilien ansehe. Wir dürften uns nicht darüber täuschen, dass wir wenigstens noch fünfzig Jahre des Liberalismus vor uns hätten. Es sei ein Irrtum anzunehmen, dass Brasilien ein Gewaltregiment ertragen würde. Der Faschismus, der Nationalsozialismus usw. taugten nichts für Brasilien. Es seien Regierungsformen für dekadente Völker (Verfall, dem Untergang geweihte Völker) und ermüdete Staaten.

Diesen Teil der Rede unterstreichen wir Wort für Wort. D. R.

Erklärung!

Am Sonnabend, den 4. November d Js. erschien in meiner Buchhandlung Herr Ludwig Holztrattner in Begleitung von drei Zeugen. Herr Holztrattner erzählte, dass er seit der Gründung der hiesigen Ortsgruppe Mitglied der NSDAP sei, und dass er noch heute überzeugter Nazi wäre.

Er war Schriftleiter des „Fürs Dritte Reich" und Gruppenleiter von Navegantes. Als Schriftleiter sei er zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden. Jetzt, nachdem er, der Mohr, seine Schuldigkeit getan habe, habe man ihn aus der NSDAP ausgeschlossen.

Man sage ihm nach, er, Holztrattner, habe an Kniestedt jene geheimen Dokumente geliefert, und er arbeite gegen Bezahlung für die „Arktion". Er ersuchte mich, dass ich in dieser Nr. 13 der „Aktion" eine Erklärung abgebe, was ich hiermit tue:

1. Ludwig Holztrattner hat mich niemals mit Geheim-Dokumenten versorgt.

2. Ludwig Holztrattner hat niemals einen Artikel oder eine Notiz für unsere Zeitung „Aktion" geschrieben oder sich für irgendwelche Arbeit angeboten. Weiter muss ich erklären, dass ich Holztrattner nicht für fähig halte, für ein Organ wie die „Aktion" schreiben zu können; für die Schriftleitung des „Fürs Dritte Reich" mögen die Fähigkeiten ausreichend gewesen sein

Im Laufe des Gespräches erklärte der gewesene Schriftleiter, dass er die Artikel gegen Herrn Zuckermann sowie gegen Oesterreich nicht geschrieben habe, sondern der Verfasser dieser Artikel sei der bekannte Dr. B. Künne. Er als Schriftleiter habe sie bedeutend gemildert und habe sie unterzeichnen müssen.

Das sind die degenerierten Helden von Hitlers Gnaden. Ich enthalte mich jeden Kommentars, um die Geschichte nicht abzuschwächen.

Fr. Kniestedt.

Zuschrift!

Von einem Leser unserer Zeitung wurde uns nachfolgender Brief zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Wir tun dies in der Hoffnung, dass es manchem die Augen öffnet über das, was im neuen Deutschland vor sich geht.

Die Redaktion.

Zürich, 14. Oktober 1933.

Sehr geehrter Herr Reimer.

Es drängt uns Ihnen, lieber Herr Reimer, einige Worte zu sagen, nachdem wir von Ihrer lb. Mamma einige Exemplare der „Aktion" zur Durchsicht erhalten haben.

Wir stehen im Kampfe um Menschenrechte und Menschenwürde auf demselben Boden wie Sie und machen in unsern Kreisen von der Stimme aus Porto Alegre den nötigen Gebrauch. Denn in der heutigen Schreckenszeit müssen sich die Reihen aller Gutmeinenden schliessen; deshalb reichen wir Ihnen übers Meer die Hand zum Kampfe gegen Bestialität, Barbarei und Untergang von uns allen. Wir Schweizer werden hart bedrängt vom „Deutschen Wesen, an dem die Welt soll genesen", und ohne unsere Welsch- und Tessiner-Eidgenossen wären wir heute verloren.

Ihre Stimme aus Brasilien hat uns wohlgetan. wir danken Ihnen von Herzen und verbleiben Ihre ergebenen

Dr. Walter H. und Frau.

BRIEFKASTEN

S. R., Santos. — 100$000 sowie 10 neue Abonnenten durch H S. erhalten. Werde bis auf weiteres an Sie von jeder Nummer 20 Exemplare der Aktion senden.

M. L., Curityba. — Geld und Bestellung erhalten. Sende an Sie bis auf weiteres von jeder Nummer der Aktion 20 Exemplare.

Herr L., Rio Grande. — Brief erhalten.

Herr P. F, Villa Clara. — Brief mit neuen Abonnenten erhalten.

Herr M., Santa Maria. — Geld erhalten.

O Bluff Nacista

Wir erhielten von einen unserer Freunde, eine interessante Mitarbeit, über den unter obigem Titel im „Correio do Povo" erschienenen Artikel. Leider haben wir in dieser Nummer keinen Platz, und kommen wir in der nächsten Nummer der „Aktion" darauf zurück.

Die Redaktion.

Aus dem alten freieren Deutschland finden Sie in der

Livraria Internacional

noch folgende Bücher preiswert auf Lager:

Der Juedische Krieg.
Von Lion Feuchtwanger

Die Katrin wird Soldat!
Von Adrienne Thomas.

Im Westen nichts Neues.

Der Weg zurueck.
Von Erich Maria Remarque.

Sibirische Garnison.
Von Rodion Markowitz.

Meine Kindheit.
Unter fremden Menschen.
Wanderer in den Morgen.
Von Maxim Gorki.

Fr. KNIESTEDT

1195 - RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA - 1195